



K. 3



Siskiä
Sterbe = Bette,

Bev Christlichem

Leich = Begängniß

Des weyland Ehren = Wohlgeachten und
Mannhafften,

Hn. Georg Philipp
Dverengäfers,

Wohlbestalt = gewesenem Scharff = und Nach =
Richters allhier zu Borna,

Am 25. Jul. des 1721sten Jahres, in hiesiger Gotts = Aker = Kirche
mit Gott vorgestellt,

Aus des Esaiä 38. Cap. v. 9 = 20.

Von

Michael Linda, P. und S. daselbst.



Altenburg,

Bev Johann Ludwig Richtern.



Des
in Gott seelig-verstorbenen
Hn. Georg Phil. Overengäfers
Nachgelassener
Frauen Wittib,
Frauen Tochter
und
Herrn Widam

Ubergiebt, nach Dero Verlangen, zum Druck
diese Ihrem seel. resp. Ehe-Herrn und
Vater mit Gott gehaltene Leichen-Predigt,
unter herzlichem Wunsche, daß Sie
mit einander daraus im Glauben gestärket,
in der Liebe vereiniget, und im Leiden
und Sterben reichlich getröstet werden
mögen,

Der Autor.



An den günstigen Leser.

S will mir fast das Herz im Leibe bluten, wenn ich dran gedencke, wie man unter andern Göttlichen Verordnungen, auch das Scharff-Richter-Amt so gering und verächtlich hält; Wie man die Scharff-Richter als den Teufel selbst fürchtet, fliehet und meidet, mit denenselben nicht will umgehen, noch ihre Kinder in ehrliche Zünffte aufnehmen; Stirbt ein Scharff-Richter oder jemand von den Seinen, so wegern sich ehrliche Handwercker dieselben zu Grabe zu tragen; Ja, die böse Kotte der Wiedertäufer und Socinianer will die Scharff-Richter mit ihrem ganzen Geschlechte gar aus der Kirche hinaus stossen, die Taufe, Absolution und Abendmahl, und alle andere Gnadenden Wohlthaten denenselben versagen, und als lebendige HölLEN-Bränder ansehen. Ist ein offenkundiges Anzeichen, daß wir noch manches Heydnisches Wesen in der Christenheit haben; Christen heißen, und doch Heydnisch leben. Bey den Heyden war der Scharff-Richter, homo capitis diminuti & inf-

M. Nic. Haasens Geistl. Red. 680. Mis. Cornu Cop. P. II. p. 172.

5. B. M. 17. 7.

4. B. Mos. 24. B. der Richt. 8, 21.

1. B. Sam. 15, 33.

1. B. d. Kön. 2, 34.

1. B. Sam. 21, 17.

1. B. d. Kön. 18, 40.

Mis. C. I. p. 168. 19.

1. B. Mos. 9.

infamis, ein Mensch ohne Kopff und Ehre, ohne Stamm und Geschlechte, ohne Herberge, der durch aus nicht dürffte Bürger werden, sondern aussere der Stadt-Mauer wohnen musse, an dem Orte, welcher Suburra genennet wurde, woselbsten allerhand liederlich Gesinde sich aufhielte; wie beyim Persio und Marciali zu lesen. Nicht also in dem Volcke Gottes; bey denen verrichteten, nach Göttlichem Befehl, das Scharff-Richter-Amte entweder die Zeugen und das ganze Volk, oder die Richter, oder einer der vornehmsten Bedienten des Königs, oder doch die Königlichen Trabanten. Der Prophet Elias war der vornehmste Mann Gottes auf dem Erdboden zu seiner Zeit, und bey Gott in solchen Gnaden, daß er denselben auch lebendig gen Himmel holte; und gleichwohl that dieser grosse heilige Mann etwas, so den Scharff Richtern zukömmt. Dem zufolge hat das Concilium zu Flandern vor diesen das Scharff-Richter-Amte dem obersten Richter, der an des Fürsten Stelle gewesen, aufgetragen. Zu Reutlingen, einer alten Reichs-Stadt, musse der jüngste Rathsherr, und an andern Orten der jüngste Ehemann solches Amte verrichten. Und diß nicht ohne Ursach. Einmal vor allemal hat Gott das gerechte Urtheil gesprochen: Wer Menschen-Blut vergeußt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Diß aus Gottes Munde gegangene Urtheil, muß, wie andere Gebore Gottes, exequiret und vollzogen werden; willß der Richter selber nicht thun, so muß ers thun durch eine andere Person. Ist nun Gott zu preisen, daß er ein so heilig Gehege
 um



um des Menschen Leben gemacht, mit dem Gesetz:
 Wer Menschen-Blut. &c.; Ist die Obrigkeit zu lo-
 ben, welche über dieses löbliche Gesetz Gottes hält;
 warum sollte denn die Person unehrlich, und nicht
 vielmehr lobens-würdig seyn, welche die Execution
 solches Urtheils verrichtet? Sie beweiset sich darin-
 nen als Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Straf-
 fe über den, der Böses thut. **GOTT** ist der Ober-
 Richter, die Obrigkeit der Mittel-Richter, der
 Scharff-Richter aber ist der Unter-oder Nach-Rich-
 ter, der nach dem gesprochenen Urtheil des Richters,
 der Schöppen-oder Gerichts-Stühle, und nicht nach
 seinem eigenen Gutdüncken, richtet, und mit der
 Scharffe dem Bösen steuret und wehret; Dem ei-
 nen für ihm schlägt er den Kopff ab, damit er nicht
 mehr Böses thun könne, dem andern hinter ihm dro-
 het er, daß sie sich für seinem Schwerdt fürchten,
 Friede halten und gut thun sollen. Das ist aller-
 dings eine ehrliche und lobens-würdige That, wo-
 mit ein solcher Mann eben das thut, was ehrliche
 Soldaten und Kriegs-Leute thun, welche auch auf
 Befehl Gottes und der Obrigkeit das Schwerdt
 brauchen, die Sünde, mit Gewalt und Blut-Bergief-
 sung vieler Menschen, zurücktreiben, und in solchem
 Stande von dem Heil. Geiste doch nicht verworffen,
 noch von jemanden vor unehrlich gehalten, vielmehr
 deswegen öffentlich gerühmet und gelobet werden.
 Aus dem allen ist Sonnen klar zu erkennen, daß das
 Scharff-Richter-Amt kein unehrlich, sondern ein ehr-
 liches Christliches Amt; Welches die Scharff-
 Richter selbst zu mercken, damit sie mit desto ge-
 trostern Gemüthe das verrichten mögen, was von
 der

Röm. 13, 4.

Luth. Hauß-
 Post. Dom. 4.
 P. Trin.

1. B. Sam.
 18, 7.



der Obrigkeit nach Göttlichen Gesetzen auszurichten, ihnen anbefohlen wird. Zu merken haben auch dieses andere, welche Scharff-Richters-Leute in ihren Herzen bishero verachtet, und vermeynet haben: es wären diese Leute, ehrlicher Zünfte, Zusammenkünfte und Göttlicher Gnaden-Wohlthaten unwürdig. Woburch sich viele nicht so wohl an denen Scharff-Richtern, als an Gott selber ver-sündigen, der das Scharff-Richter-Ampt gestiftet und verordnet hat. **GOTT**, der die Person nicht an-siehet, sondern in allem Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, gebe uns doch allen dergleichen Göttlichen Sinn, um **JESU** willen. Amen!

5. B. Mos. 16.
18.
Schoterim.

Apost. Gesch.
10, 34. 35.



Vor-

Vorrede.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen.

Sey wilfertig deinem Widersacher Matth. 5, 25.
 bald = = = Heller bezahlest.
 Dieses, in Jesu herzlich Geliebte, und zum Theil schmerzlich betrübt Zuhörer, waren die Beschluß-Worte unsers neulichsten Sonntags-Engelii, darinnen wir, und jedes insonderheit, von unserm HErrn und Heyland Christo Jesu mit gar beweglichen Worten ermahnet werden zu bereitwilligster Versöhnung. Sey wilfertig, spricht er, deinem Widersacher bald: Hast du, will er sagen, einen solchen Menschen um dich, der in allen Sachen dir zuwider und dein Satan bisanhero gewesen, er kömmt aber und beut dir Versöhnung an, so besprich dich darüber nicht lange mit Fleisch und Blut, sondern fahre alsobald zu, sey fertig und bereitwilligst zu solcher angebotenen Versöhnung. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, d. i. dieweil du noch lebest; denn nach dem Tode ist keine Versöhnung zu hoffen, weder bey Gott noch bey Menschen.
 Wie

Wie der Mensch stirbt, so bleib er ewig; Stirbst du nun in Unversöhnlichkeit und Feindschaft, so behältst du ein feindselig, unversöhnlich Herz immer und ewig. Darum gedencke an das Ende, und laß die Feindschaft fahren: Auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter. Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gerichte. Verstehest du es nun biß einige mal, daß dich der Tod in deiner Unversöhnlichkeit übereilet, so wird dein Widersacher bewogen über dich zu seuffzen; Solche Seuffzer liegen da vor Gottes Richter-Stuhl zu Gottes Füßen, sie schreyen wider dich um Rache: Gerechter Gott! sprechen sie, du hast gesagt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger: Der jetzt verstorbene Mensch hat das gethan; biß an sein Ende hat er mich gehasset; deiner Gerechtigkeit überlaß ich also diesen Todschläger. O! lieber Mensch, mach es doch nicht also, daß an deinem Sterbe-Tage ein solch Mord-Geschrey über dich vor Gottes Gericht gehört werde. Damit nicht GOTT, der Richter aller Welt, dich überantworte dem Diener, d. i. es dürffte dir sonst gehen, wie einem armen Sünder, welchen der Richter überantwortet dem Diener; dem Ministro justitiæ, dem Scharff- oder Nach-Richter, (der nach dem gesprochenen Todes-Urtheil richtet, und deshalb Nach-Richter heißt; Der das Schwerdt nicht umsonst trägt, sondern Gottes Diener ist, ein Rächer zur Strafe über den, der Böses thut, und an solchen bösen Buben die Schärffe braucht,

Eir. 28, 6.

Hebr. 9, 27.

1. Joh. 3, 15.

Röm. 13, 4.

braucht, an welchen gelinde Straffe nichts helfen wollen; darum er Scharff-Richter genennet wird: So schrecklich es ist in die Hände eines solchen Dieners und Executoris justitiæ zu fallen, der nach Urthel und Recht den Leib tödten, darnach aber nichts mehr thun kan; so ist es doch viel schrecklicher in die Hände des Herrns, des gerechten Gottes selber zu fallen, der, nachdem er getödtet, auch Macht hat zu werffen in die Hölle. Ich sage dir warlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den lezten Heller bezahlest, d. i. nicht nur deinen offenbahren Mord und Todschlag, sondern auch deinen geringsten heimlichen Haß im Herzen, ja alle deine Sünde, von der größten biß zur kleinsten, wirst du alsdenn in solcher Höllen-Pein büßen müssen ewiglich. O! Mensch, Mensch, bedencke doch das Ende, den Tod, das jüngste Gericht, die ewige Höllen-Pein, so wirst du nimmermehr solch Ubel thun, und in Unversöhnlichkeit verharren biß ans Ende, sondern nach der Ermahnung deines Erlösers, wilfertig seyn deinem Widersacher bald. Allerliebste in dem Herrn, wie diese angeführten Worte: Sey wilfertig = = = die Beschluß-Worte waren des nächst verwichenen Sonntags-Evangeli; so laß ich dieselben billig die Anfangs-Worte seyn der Leichen-Predigt, die ich dem weyland Ehren-Wohlgeachten und Mannhafften, Herrn Georg Philipp Overengäßer, anieho halten soll. Ihr wisset, daß der selige Mann in die 25. Jahr alhier zu Borna

B
berühm-

Luc. 12, 4.

Sir. 7, 39.

berühmter Scharff- und Nach-Richter gewesen; manchen durchs Schwerdt, Strang, Rad ic. hingetrichtet, auch manchen durch die Tortur scharff examiniret, und als ein Minister justitiæ gethan, was ihm von der Justiz anbefohlen worden. Ihr werdet aber auch wohl mehrentheils wissen seine eigene Pein und Marter, die er selbst auf seinem Siech- und Sterbe-Bette eine geraume Zeit ausstehen müssen; wie er denn gar öfters geklagt, daß manchen armen Marter und Tod so empfindlich nicht gewesen, als die Widerwärtigkeit ihm empfindlich sey, damit er von Fleisch und Welt gepeiniget werde; welche ihm nicht nur seine Krankheit verursachet hätte, sondern auch ganz gewiß noch sein Tod seyn würde. Gelobet aber sey Gott vor die Gnade, die ihm gegeben in Christo Jesu, nicht allein zu leiden, sondern auch bey demselben auf dem Wege war. Und wir also die gute Hoffnung von ihm haben können, daß er nicht den ewigen Peinigern, sondern den heiligen Engeln, den seligen Dienern Gottes, übergeben worden, welche seine abgeschiedene Seele an nechst verwichener Mittwoche getragen in Abrahams Schooß, seinen Leib aber aniesz hieher auf diesen Gottes-Acker jüngsten Tag bewahren werden. Solche gute Hoffnung von ihm machet uns nicht nur seine herrliche Versöhnung, die er noch an seinem Sterbe-Tage der ganzen Gemeine wollen eröffnen lassen, sondern es versichert uns auch dessen seine Sterbe-Klage, seine Sterbe-Vorbereitung und sein Sterbe-Trost, davon wir

wir in dieser Stunde tröstliche Nachricht erhalten sollen. Der HErr unser Gott helffe, daß dadurch zuvörderst gegenwärtige Leid-tragende reichlich getröstet, wir allesamt erbauet, vornehmlich aber unsers lieben Vaters im Himmel sein allerheiligster Name geheiligt werden möge. Darum wir ihn, um Christi willen, ersuchen, in einem andächtigen, gläubigen und stillen B. U.

Text.

Esaia 38, 9 = = = 20.

Dies ist die Schrift Hiskia des Königes Juda, da er krank gewesen, und von der Krankheit gesund worden war. Ich sprach: Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den HErrn, ja den HErrn im Lande der Lebendigen, nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ihre Zeit leben. Meine Zeit ist dahin, und von mir aufgeräümet, wie eines Hirten

B 2

Hüt

Hütte, und reisse mein Leben ab, wie ein
 Weber. Er sauget mich dürre aus,
 du machest es mit mir ein Ende, den
 Tag vor Abend. Ich dachte: Möchte
 ich bis Morgen leben. Aber er zerbrach
 mir alle meine Gebeine wie ein Löwe:
 Denn du machst es mit mir aus den
 Tag vor Abend. Ich winselte wie ein
 Kranich und Schwalbe, und girrete wie
 eine Taube, meine Augen wolten mir
 brechen, HErr, ich leide Noth, lindere
 mirs. O wie will ich noch reden, daß
 er mir zugesagt hat, und thuts auch. Ich
 werde mich scheuen alle mein Lebtag
 für solcher Betrübniß meiner Seelen.
 HErr, davon lebet man, und das Leben
 meines Geistes stehet gar in demselbigen.
 Denn du lieffest mich entschlaffen, und
 machtest mich lebend. Siehe, um Trost
 war mir sehr bange, du aber hast dich
 mei-

meiner Seelen herzlich angenommen,
 daß sie nicht verdürbe, denn du wirst
 fest alle meine Sünde hinter dich zurücke.
 Denn die Hölle lobet dich nicht, so rüh-
 met dich der Tod nicht, und die in die
 Grube fahren, warten nicht auf deine
 Wahrheit. Sondern allein, die da le-
 ben, loben dich, wie ich ietzt thue: Der
 Vater wird den Kindern deine Wahr-
 heit kund thun. Herr, hilff mir, so
 wollen wir meine Lieder singen, so lange
 wir leben in dem Hause des Herrn.

Eingang.

S Eliebte, in JESU, dem Geliebten!
 Nachdem die Sünde kommen in die Welt,
 und der Todt durch die Sünde, so ist der Todt
 ein sehr mächtiger gewaltiger Herr wor-
 den, vor welchem alle andere Herren sich beugen und
 auf die Erde niederfallen müssen. Ich habe wohl Psalms 82, 6.
 gesagt, spricht Gott selber zu den größten Herren
 in der Welt, ihr seyd Götter, aber nur Erd-Göt-
 ter, die von der Erde, und wieder zu Erde müssen
 wer-

- werden; Ihr seyd allzumahl Kinder des Allerhöchsten, eurem Amte und Berrichtung nach, der Geburt nach aber seyd ihr Menschen-Kinder; dahero ihr auch werdet sterben wie Menschen.
- Hebr. 9, 27. Es ist dem Menschen (er sey wer er wolle, Herr oder Knecht, groß oder klein, reich oder arm, alt oder jung,) gesetzt einmal zu sterben. In des Todtes
- Job, 3, 19. Grufft, im Grabe sind beyde klein und groß/ Knecht, und der von seinem Herrn frey gelassen
- B. d. Weißh. 7, 5. 6. ist. Kein König hat einen andern Anfang seiner Geburt, sondern sie haben alle einerley Ein-
- Sir. 41, 3. 4. gang in das Leben, und gleichen Ausgang. Das Letzte ist der Tod, so wohl bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem geringsten auf Erden; so wohl bey dem, der Seiden und Krone trägt, als bey dem, der einen groben Kittel an hat.
- Röm. 3, 23. Das macht, daß Sie allzumal Sünder seyn, und des Ruhms mangeln, den sie an Gott haben sollen. Dahero müssen sie auch allesamt mit Mose und mit David klagen: Das macht dein Zorn, daß wir so vergehn, und dein Grimm, daß wir so plöglich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du für dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. Ein gar denckwürdig
- Sir. 48, 25. Exempeldessen zeigt uns der ietzt verlesene Text, an Hiskia, dem Könige Juda; Das war sonst ein löblicher, frommer König, welcher that, was dem Herrn wohlgefiel, und beständig blieb auf dem
- Wez

Bege David seines Vaters, und gleichwohl verursachte ihm die Sünde auf seinem Sterbe-Bette eine solche Betrübniß, daß er sich dafür nicht zu lassen wußte; wie er denn diese Sterbe-Begebenheit, nachdem Gott seinen Tagen noch 15. Jahr zulegete, mit eigener Hand aufgezeichnet, welches die Schrift Schmid. Comment. Hiskia in unsern Text genennet, und von einigen vorgegeben wird, daß sie in Erz und Stein sey eingehauen, und im Tempel zu Jerusalem zum Gedächtniß aufgehänget worden. Dem sey wie ihm wolle; genug, daß Gott der Heil. Geist diese Schrift Hiskia gewürdiget, denen Canonischen Schriften einzuverleiben. Darum sie auch würdig, daß sie nicht oben hin gelesen, sondern in der Furcht des HErrn fleißig betrachtet werde, von uns allen, sonderlich aber von gegenwärtig Leid-tragender Frau Witbe und Kindern; als welche einen ganz deutlichen Abriß des Sterbe-Bettes ihres sel. resp. Ehemannes und Vaters finden werden, wenn sie aus dieser Schrift mit uns andächtig betrachten:

Hiskia Sterbe-Bette.

Und dabey Achtung geben,

- I. Auf Hiskia Sterbe-Klage,
- II. Auf Hiskia Sterbe-Zubereitung,
- III. Auf Hiskia Sterbe-Trost.

Der

Der Herr tröste sie und uns allesamt bey dieser Betrachtung; Er lasse sein Antlitz leuchten, so genesen wir, Amen.

Abhandlung.

S tretet nun, Geliebte in dem Herrn! mit eurer Andacht etwas näher her, zu Hiskia Sterbe-Bette, und höret an

I. Hiskia Sterbe-Klage, in diesen Worten: Ich sprach: Nun muß ich zur = = = den Tag vor Abend. Über dreyerley klaget Hiskias auf seinem Sterbe-Bette:

1.) Daß er solle sterben, und doch noch länger dächte zu leben; Ich sprach: Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da meine Zeit aus war, da ich noch gedachte länger zu leben. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, Hiskia aber hatte Gott aus besondern Gnaden seine Sterbezeit lassen offenbahren mit diesen Worten: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Nun hätte man sollen denken, Hiskias, als ein frommer König, würde solche Sterbe-Post, wie Simeon, mit Freuden angehört haben; wir hören aber das Gegentheil, daß seine Seele hierüber betrübet wird bis in den Tod. Nun muß ich, spricht er, zur Höllen Pforten fahren, da ich gedachte noch länger zu leben. Das Hebräische

Pred. 9, 12.

Es. 38, 1.

bräusche Wort Scheol heißet nicht nur Hölle, sondern auch Grab oder Gruft. Sind die zwey Dertter der zwey wesentlichen Stücke des Menschen, des Leibes und der Seelen. Wie der todte Leib hinunter in das Grab oder Gruft gesencket wird; also solte von Rechts-wegen die Seele hinunter in die Hölle verwiesen werden. Ob nun gleich bußfertige Seelen solcher Höllen-Pein entgehen, um Christi willen, an welchen, als an ihren Heyland und Erlöser, sie sich glaubig anhalten; so müssen sie doch entweder im Leben oder Sterben etwas Höllen-Angst ausstehen. Welches vermuthlich Hiskias auch erfahren müssen, und mit der Redens-Art zu erkennen geben wollen: Ich sprach: Nun muß ich zur Höllen Pforten fahren. Auf solche Weise könnte man Hiskia seine Sterbe-Klage nicht verargen, welche ihm die große Höllen-Angst ausgepreßt. Wenn man aber diese Worte interrogative, oder Frag-weise, von dem Grabe verstehet, also: Was hör ich, lieber Gott! soll ich, der ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenen Herzen, und gethan, was dir gefallen, den Gottlosen gleich gehalten werden, und mein Leben nicht zur Helffte bringen. In meinen besten Jahren, da ich gedachte mein Leben erst recht anzustellen, soll und muß ich sterben. Auf diese Weise scheint einem so H. Mann, als Hiskias war, diese Sterbe-Klage nicht wohl anzustehen, welcher ja weiß und wissen soll, daß gottsfürchtiger Leute ihre Glückseligkeit alsdenn sich erst recht anfängt, wenn ihr Leben auffhöret, und ihr Elend sich alsdenn erst recht endiget, wenn der Todt hereintritt.

E

Allein

Es. 38, 3.

Ps. 55, 24.

Luth. Tom.
Alt. V. p. 1260.

Allein es hat hierbey Lutherus wohl angemercket, daß wir Menschen gemeinlich davon müssen, wenn wir denken, wir wissen, was Leben sey, und nun ansahen wollen recht zu leben; welches Frommen und Gottlosen also pfelet zu ergehen. Zudem so müssen auch die Heiligen sich hier noch mit Fleisch und Blut schleppen, welches natürlicher Weise Lust hat zum Leben, und erschrickt hiergegen vor dem Sterben. Wie wohl noch weit andere höhere Ursachen waren, welche diesem frommen HERRN das Herz brachen, die er selber entdecket in diesen Worten: Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den HERRN, ja den HERRN im Lande der Lebendigen. Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen, bey denen, die ihre Zeit leben. Verstehet durch das Sehen den HERRN im Lande der Lebendigen, den Gottesdienst im Jüdischen Lande, daran Hiskias seine besondere Lust und Freude hatte, und mit allem Ernst bedacht war, den verderbten Zustand der Kirche zu verbessern, darzu er bereits einen guten Anfang gemacht hatte, indem er die Höhen abgethan, die Seulen zerbrochen, die Heyne ausgerottet, so gar die ehrne Schlange, die Moses gemacht hatte, zerstosfen, dar um, daß die Kinder Israel derselben geräuhert, und einen Abgott daraus gemacht. War also dieser Hiskias ein rechter ächter Sohn seines Herrn Vaters Davids, der gleiche Lust zum Gottesdienst, oder den HERRN zu sehen im Lande der Lebendigen hin und wieder in seinen Psalmen bezeuget. Durch die Menschen mag er wohl verstehen alle lebendige

2. B. d. Kön.
18, 4.

Pf. 27.
Pf. 12.
Pf. 122.

bedürftige Menschen hier auf Erden, insonderheit aber diejenigen, deren Dienst er zum Reformatiōns-Werck gebrauchet; deren Conuersation hätte er gerne länger noch genossen, mit ihnen in dem HErrn sich erbauet, und andere dadurch gebessert. Daraus der grosse Unterschied unter der Lebens-Lust der Frommen und der Gottlosen deutlich zu sehen. Gottlose Leute wünschen noch länger hier zu leben, um ihres Bauchs willen, um ihres Eigennutzens und Wollust willen; wie wir sehen an dem Exempel jenes reichen Korn-Judens: Fromme hingegen sehen dabei nicht Luc. 12, 19. so wohl auf sich, als auf den Nächsten, fürnemlich aber auf Gott und dessen Ehre. Sie beklagen, daß sie schon sollen sterben, da sie jetzt erst angefangen recht zu leben, dem Nächsten zu dienen, und Gottes Ehre hier auf Erden zu befördern, nach dem Exempel Hiiskia. *Rarae aves.*

2.) Daß er so plöglich und geschwind sterben müsse. Meine Zeit, sprach er, ist dahin, und von mir aufgeräumet wie eines Hirten Hütte, und reisse mein Leben ab, wie ein Weber. Sind zwey überaus feine Gleichnisse, dadurch die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens gar schön abgebildet wird. Eine Hirten-Hütte (zumahl im Jüdischen Lande) hat keine gewisse Stätte im Felde, sondern wird von einem Ort zum andern geführt, stehet manchmal wenige Tage; ja, indem man daran bauet und bessert, fährt sie zuweilen ein plöglicher Sturm-Wind daher, der sie auf einmal einwirfft, und so aufräumet, daß in kurzer Zeit nichts mehr davon zu sehen ist; Eben also gehets uns Menschen

hier in diesem Leben; da haben wir auch allhier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir; den Leib, die irrdische Hütte, schleppen wir mit uns herum, von einem Ort zum andern, bauen und bessern immer an demselben; ja, wenn wir uns oft des Todes am wenigsten versehen, und in der Deliberation stehen, welchergestalt wir uns erst recht einrichten, zu noch vielen künftigen Jahren schicken, und nunmehr recht leben wollen, da fährt der Tod als ein Sturm-Wind hinter uns her, macht alle Anschläge zu nichte, und reisset uns gar aus diesem Leben. Mit einem Faden auf dem Weber-Stuhle ist es eben so beschaffen; wie bald reisset ein solcher Faden entzwey ehe sichs der Weber versiehet, mitten im Werke! Also plötzlich und geschwind reisset auch oft unsre Zeit und Leben ab; wenn wir mitten in unsern Verrichtungen sind, und noch manches gute Werk auszurichten gedencken. Und so gieng es dem Könige Hiztia: Als derselbe gedachte durch Gottes Gnade nun recht in Ruhe zu leben, Gott und seinem Nächsten noch viele Dienste zu erweisen, da klopfte der Todt bey ihm an, seine natürliche Lebens-Zeit war geschwinder vorbey, als er gemeynet; wäre auch ganz gewiß, als wie eine Hirten-Hütte aufgeräumet worden, wenn Gott nicht wunderthätiger Weise auf sein Gebet ihm noch 15. Jahre zugesetzt, und bis ins 54. erhalten hätte. Das meint er, wenn er spricht: Meine Zeit ist dahin = = = wie ein Weber. Wobey dieses bedenklich, daß er sich selber die Schuld giebt, und spricht: Ich reisse mein Leben ab, ich bin selber Schuld dran mit meinen Sün-

Sünden; schlüßet aber damit Gott nicht aus, der nun unsrer Sünde willen die Menschen läßet sterben, sondern schreibet demselben solches auch zu in den nachfolgenden Worten: Du machst es mit mir ein Ende den Tag vor Abend. Klaget zugleich nochmahls, wie heftig ihm die Krankheit und der Tod zugesetzt, daß er nicht vermeynet hätte den Abend zu erleben, geschweige den Morgen. Wie wohl auch garfüglich hierdurch der Lebens-Abend kan verstanden werden. Denn das menschliche Leben läßt sich gar wohl abtheilen in solche drey Theile, wie ein ganzer Tag, 1) in die Morgen-Stunden, 2) in die Mittags-Stunden, 3) in die Abend-Stunden, das ist, in die Jugend, in die Mannschafft, und in das Alter. Gott aber macht oft den Tag ein Ende vor Abend, d. i. ehe das Alter herankommet.

3.) Daß er eines so schmerzlichen, grausamen Todes sterben müste. Du saugest mich, spricht er, dürre aus. Ich dachte, möcht ich bis morgen leben, aber er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe. Fällt kein Sperling auf die Erde, kein Haar von unserm Haupte, ohne unsers Vaters Willen, so kan vielweniger ohne dessen Willen, ein gläubiger Mensch aufs Siech- und Sterbe-Bette hinfallen. Wer darff sagen, daß solches geschehe, ohne des HErrn Befehl? Das wuste Hiskias wohl, darum wendet er sich bey seinen großen Schmerzen, die er auf seinem Sterbe-Bette an seinem Leib und Seele hatte, abermal zu Gott mit diesen Worten: Du saugest mich dürre aus; Matth. 10, 29. 30.
Klagl. 3, 37.

das ist nicht zu verstehen unmittelbar, sondern ver-
 mittelst der Krankheit, der Pestilenz, Drüse, wie
 man davor hält. Durch solche Krankheit, will Hif-
 fias sagen, sauge ihn Gott dermassen dürre aus, daß
 er weder Krafft noch Saft des Lebens behalte, wie
 ein Geiziger arme Leute aussauget. Ja! wie ein
 Löwe zerbräche er ihm dadurch alle seine Gebeine,
 daß er die Schmerzen nicht einen Tag, nicht ei-
 ne Stunde länger ausstehen könnte. Ach Gott!
 möchte man hierbey ausrufen, hast du denn auch
 dem Mann so übel gethan, der für dir gewandelt in
 der Wahrheit mit vollkommenen Herzen, und ge-
 than, was dir gefallen hat! Kaum hattest du seines
 Feindes, des Königs zu Assyrien Heer durch einen
 Engel von Jerusalem weggeschlagen, so schlägst du
 selber diesen deinen frommen Knecht darnieder, mit
 unbarmherziger Staupe! O wie hart hält sich ie zu-
 weilen deine grosse hergliche Barmherzigkeit gegen
 deine Liebhaber! vermuthlich wilst du uns damit
 lehren: Von Menschen angefeindet und verfolgt
 werden, sey nichts grosses; wenn aber Gott seine
 Zorn-Hand wider uns ausstrecke, und als ein Feind
 sich erweise, das sey dem Menschen ein unertraglich
 Creuz, und hoch zu fürchten. Was murren dem-
 nach die Leute im Leben also? Ein ieglicher murre
 wider seine Sünde, dadurch wir uns Gott zum Fein-
 de gemacht. Die Sünde, die Sünde ist es, welche
 uns dürre aussaget; die Sünde ist der Löwe, welcher
 uns unsere Gebeine zubricht, und dennoch haben
 wir die Sünde lieb. O grobe Unbesonnenheit! O
 höchst-verdammliche Thorheit! Gehöret habt ihr,
 Aller-

Glossa Luthe-
 ri.

Es. 37, 36.

Jer. 30, 14.
 Es. 63, 15.

Klagl. Jer. 3,
 39.

Allerliebste, Hiskia Sterbe-Klage auf seinem Sterbe-Bette: Sehet nun auch an

II. Hiskia Sterbe-Zubereitung;
welche zu erkennen:

1.) Aus seiner Buße. Denn aus den Worten: Ich winselte, wie Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube, ist zu erkennen seine herzliche Reu und Leid, die er über seine Sünde gehabt auf seinem Sterbe-Bette. Aus den Worten: O! wie will ich noch reden, daß er mir zugesagt hat, und thuts auch, ist zu erkennen, daß er in seinen Sünden nicht verzaget, sondern in wahrem Glauben sich gehalten an die Gnaden-Berheißung des Evangelii. Aus den Worten: Ich werde mich scheuen alle mein Lebtag für solcher Betrübniß meiner Seelen, ist zu erkennen sein neuer Gehorsam und Lebens-Besserung. Zu welcher Buße Sprach alle francke Leute treulich anmahnet: Mein Kind, wenn du franck bist, so laß von der Sünde, und mache deine Hände unsträfflich, und reinige dein Herz von aller Missethat. Opffere süßen Geruch und Semmel zum Gedencß-Opffer, und ein fettes Opffer, als müstest du davon. Denn wie die Buße ein kurzer Begriff ist des ganzen Christlichen Lebens; Also ist auch darinnen enthalten die ganze Christliche Vorbereitung zum seligen Sterben. Welches jener vornehme Herr muß erkannt haben, der auf seinem Ster-

Syr. 38, 9.
10.

Sterbe-Bette zu seinem Medico gesagt: Herr Doctor, Sterben ist eine schwere Sache, die Buße aber machts ganz leichte.

Raup. Com-
ment,

Pf. 102, 25.
Glast. in
Proph. Spr.
P. III, 299.

Pf. 119, 22.

Hebr. 4, 16.

2.) Aus seinem kurzen Sterbe-Seuffzer: Meine Augen wollen mir brechen, Herr, ich leide Noth, lindere mirs. *Pertexe me, laß meinen Lebens-Faden nicht abreißen.* Wie einige das Hebräische Wort *רָצַף* allhier auslegen; als hätte Hiskias damit gesehen auf seine Gleichniß-Rede: Ich reiße mein Leben ab, wie ein Weber, und eben das von Gott gebeten, was David: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. *Sis jucundus mihi, erzeige mir doch die Lieblichkeit deines göttlichen Trostes, und gieb mir ein friedsamers Herz, damit ich dein Vater-Hertz anschauen, und dadurch erquicket werden möge.* *Sponde mihi, fide jube pro me, wienoch andere das Hebräische Wort erklären aus dem 119. Psalm: Vertritt deinen Knecht, und tröste ihn.* Welches überaus fein auf Christum sich appliciren läßt, der da ist unser Sponsor, Fidejussor & Mediator, unser Bürge, unser Mittler, unser Vertreter, unser Fürsprecher bey Gott, zu welchem wir allezeit, wenn uns Hülffe Noth ist, und also auch in der Sterbe-Zeit, da uns Hülffe am allernöthigsten ist, hinzutreten müssen, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden mögen. Welches geschehen kan, durch dergleichen kurze Sterbe-Seuffzer: Meine Augen wollen mir brechen, Herr, ich leide Noth, lin-

lindere mirs. Es ist nicht auszusprechen, was vor
Krafft in einem solchen gläubigen Seuffzer stecke!
Das ist eben das unaussprechliche Seuffzen, da
mit uns der Geist Gottes selbst aufs Beste
vertritt. Röm. 8, 26.

3.) Aus seinem Loben und Dancken. v. cf. 18, 19, 20.
Die Hölle, spricht er, lobet dich nicht, so rühmet
dich der Todt nicht, und die in die Grube fahren,
warten nicht auf deine Wahrheit; Sondern al-
lein die da leben, loben dich, wie ich jetzt thue.
Der Vater wird den Kindern deine Wahrheit
kund thun. Herr, hilf mir, so wollen wir mei-
ne Lieder singen, so lange wir leben in dem Hau-
se des Herrn. Alle Lebendigen, will er sagen, sind
schuldig, dich Gott zu loben und zu preisen, mit Kind-
und Kindes-Kindern: Das will ich auch thun, so lan-
ge ein Odem in mir ist, will ich dir dancken, daß du so
wohl an mir thust.

Ja, so lang ich in der Welt
Haben werde Hauß und Zelt,
Soll mir dieser Wunderschein
Stets vor meinen Augen seyn;
Ich will all mein Lebelang
Meinen Gott mit Lobgesang
Hiefür bringen Lob und Danck.

Selig ist der Mensch, der nicht nur lebende, sondern
auch sterbende Gott also Lob und Danck bringet!
Wer danck opffert, der preiset mich, und das ist Ps. 50, 25.
D der

der Weg, daß ich ihm zeige das Heyl Gottes. Auf dem Todes-Wege wünschen wir am meisten, daß uns das Heyl Gottes begegne; darum haben wir da am nöthigsten, Gott Dank zu opfern. Gehen wir auch ohne Dancksagung nicht weg aus einem Hause, da uns viel Gutes wiederfahren; so wäre es nicht zu verantworten, wenn wir aus dem grossen Welt-Hause, darinnen wir von Gott viel Gutes genießen, ohne Dank wolten abscheiden.

4.) Aus seiner gedultigen Überlassung in den Göttlichen Willen. Auserlich schien es zwar, als wenn er Gottes Sterbe-Willen zuwider wäre, indem er winselt und klaget, daß er sterben solte, da er gedächte länger noch zu leben; Allein, wenn wir bedencken, daß er solche Worte in grosser Bestürzung und Anfechtung geredet, seine Schwachheit damit nicht gebilliget, sondern nur seines Herzens Gedanken eröffnet, darzu weder Zeit noch Art der Hülffe Gott vorgeschrieben, so möchten wir von Hiiskia wohl sagen, was der Heilige Geist von Hiob zeuget: In diesen allen sündigte Hiob nicht, und that nichts thörliches wider Gott. Er wolte mit unserm Erlöser Christo Jesu sagen: Mein Vater, überhebe mich dieses Kelchs, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt; Und solche Gedult ist uns allen noth im Leben und im Sterben, auf daß wir den Willen Gottes thun und die Verheissung empfangen.

Job. 1, 22.

Matth. 26.

Hebr. 10, 36.

Habt

Habt ihr, Geliebte im HErrn euch satt gesehen an Hiskia Sterbe-Zubereitung, wie er, durch Buße, Gebet, Dancksagung und Gedult zu einem seligen Sterben sich bereitet; so mercket nun endlich

III. Hiskia Sterbe-Trost, den er auf seinem Sterbe-Bette erhält:

1.) Aus Gottes Wort; HErr, spricht er, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben. Es meynet Hiskias insonderheit das Wort der Verheißung, welches zu ihm geschehen, da ihm 15. Jahr als eine Zulage seines irdischen Lebens von Gott war versprochen worden, und doch braucht er solche Worte, daraus abzunehmen, er sehe und gehe mit seinen Gedanken noch weiter; indem er in plurali numero redet, als von vielen *orby. per illa.* davon (von deinen Worten) lebet man. Stellet sich darauf zum Exempel dar in diesen Worten: Denn du lieffest mich entschlaffen, (ich war dem Tode sehr nahe und fast dahin gesunken in den tieffen Todes-Schlaff,) und du machtest mich lebend, nemlich durch die Worte, da du mir das Leben lieffest verheissen. Er hätte auch das Exempel des Volks Israel können anführen, von welchem das Buch der Weißheit meldet: *Es heilet* B. der Weißh. 16, 12. sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort HErr, welches alles heilet. In dem Neuen Testament sind der Exempel noch mehr, die durchs Wort sind lebend gemacht worden. *Alle lebendige* 1. B. Mos. 1.

Hebr. 1. **h**endige Creaturen haben ihr Leben vom Worte
 Matth. 4, 4. **G**ottes, und durch sein kräftiges Wort werden sie
 auch beyim Leben erhalten. Dem Worte **G**ottes
 haben wir nicht nur zu danken unser Leibes-Leben,
 Röm. 10, 17. sondern auch unser Seelen- oder geistliches Leben,
 welches bestehet im Glauben, der Glaube aber
 Joh. 5, 24. **G**ottes gelangen wir zum ewigen Leben: Wer
 mein Wort höret, und gläubet dem, der mich ge-
 fand hat, der hat das ewige Leben. Muß gleich
 der Leib eine Zeitlang todt liegen in der Erde, so wird
 er doch durchs Wort **G**ottes wieder aufgeweckt
 Joh. 5, 38-39. werden zum ewigen Leben. **E**s kommt die Stun-
 de, in welcher alle, die in den Gräbern sind, wer-
 den seine Stimme hören, und werden hervorge-
 hen, die da Gutes gethan haben, zur Auferste-
 hung des Lebens. Ist also **G**ottes Wort der
 Gläubigen erster und ungemeinster Sterbe-Trost;
 besonders aber

2.) **D**as Absolutions-Wort, aus welchem
 auch Hiskias gar besondern Trost empfand, auf sei-
 nem Sterbe-Bette; wie ers selber rühmet, in diesen
 Worten: Siehe, um Trost war mir sehr bange,
 du aber hast dich meiner Seelen herzlich ange-
 nommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirf-
 fest alle meine Sünden hinter dich zurücke, als
 wolt er sagen: Vergiß es nicht, **O** Herze mein, wie
 mir auf meinem Sterbe-Bette um Trost bange, und
 nicht anders zu Muth war, als einem, auf dem un-
 gestüm-

gestümmen Meer, bey grossen Ungewitter, da die See erschrecklich, stürmet, da die Wellen bald nach den Wolcken, bald nach dem Abgrunde zu wüten, und alle Hoffnung des Lebens dahin ist! Da nicht nur die Seele, sondern auch aller Trost und Friede aus der Seele wolte ausgehen, und hingegen um solches Friedens und Trosts willen, welcher sich nirgends finden wolte, sich fande Bitterkeit über Bitterkeit.

Aber mein GOTT wandt es bald,
Heilt und hielt es dergestalt,
Daß ich, was sein Arm gethan,
Nimmermehr gnug preisen kan.
Da ich weder hie noch da
Eingen Weg zur Rettung sah,
Hatt ich seine Hülffe nah.

Denn du, mein allergütigster GOTT, hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, (du hast meine Seele umfaßt und geküßt,) daß sie nicht verdürbe, (da ich sprach: Nun muß ich zur Hölle-Pforten fahren, du griffst du zu, und zogst mich aus der Grube des Verderbens, damit, daß du mir die Trost-Stimme hören lieffest: Ich, ich tilge deine Übertretung um meinet willen, und gedенke deiner Sünde nicht,) denn du wirffest alle meine Sünden hinter dich zurücke, (du siehest meine Sünde nicht mehr an, wie man das mit dem Rücken ansiehet, das man hinter sich wirfft. Wo ist ein solcher GOTT, wie Mich. 7, 18. du bist? der Sünde vergiebt, und erläßt die Mis-

fethat den übrigen seines Erbtheils; der seinen Zorn nicht ewiglich hält; denn er ist barmherzig, er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meeres werffen. Ist eine für-treflich schöne Abbildung eines auf seinem Sterbe-Bette absolvirten bußfertigen Sünders. So bange einem solchen Menschen iezuweilen um Trost ist, und scheineth, als wenn mit der Seele aller Friede und Trost ausgehen wolte; so getrost und freudig wird er, wenn er das Absolutions-Wort höret:

Matth. 9, 2. **Sei getrost mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben; Der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben.** Da ist seiner Seelen wie einer Braut, welche der Bräutigam ganz liebevoll umfaßt und küßet; wie einem Kinde, das der Vater aus einer Grube herauszeucht, darinnen es hätte verderben müssen; wie dahin die Parabel vom verlohrnen Sohn zielet, welchem der Vater mit jammernden Herzen entgegen lief, um den Hals fiel, ihn küßete, und dergestalt aus der Grube seines Verderbens errettete. Das weiß so dann ein solcher Mensch nicht genug zu loben: Lobe den Herrn, spricht er, meine Seele, was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset; der dich crönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

2. Sam. 12, 13. **Nun**

Ps. 103.

Nun kan ich nicht verderben,
 Drauf will ich selig sterben
 Und freudig aufferstehen,
 O Jesu! dich zu sehen.

Solche Freudigkeit und Trost wird noch grösser,
 wenn darzukommt

3.) Das Heil. Abendmahl, als welches der Tisch, den Gott selbst bereitet hat, gegen unsre Feinde, Sünde, Todt und Teufel; darauf das Brodt aufgetragen wird, das vom Himmel kommen, auf daß wer davon isset, nicht sterbe. Denn das Brodt, das wir brechen, ist ja die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der gesegnete Kelch, welchen wir segnen / ist ja die Gemeinschaft des Blutes Christi. So genau also Brodt und Wein vereinigt wird mit unserm Fleisch und Blut; so und noch viel genauer wird Christi Leib und Blut vereinigt mit denen Seelen, welche das Heil. Abendmahl gläubig genießen. Denenselben wird alles zugeeignet, was Christus mit seinem allerheiligsten Leib und Blut erworben hat, nemlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit. Dessen versichert sie der Mund der Wahrheit Jesus selber: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auffertwecken am Jüngsten Tage. Sind demnach solche Communicanten, die auf ihrem Sterbe-Bette das Heil. Abendmahl würdig genießen, wohl anzusehen als die Ster-

Pf. 23.

Joh. 6, 50.
I. Cor. 10, 16.

Joh. 6, 54. 56.

Ster-

2. Cor. 6, 9. Sterbenden, und siehe, sie leben. Dem Fleische nach sterben sie, ihre Seele aber fäheth an recht zu leben. Sie scheiden nackt und bloß von der Welt, und sind anzusehen als die nichts mehr im Tode haben, und haben doch alles; indem sie Gott und seinen Sohn Jesum haben. Das macht sie hoffärtig gegen Sünde, Teufel, Tod, Hölle und Welt, mit aller ihrer Phantasey und Eitelkeit, daß sie mit jenem gottseligen Lehrer ausruffen: Ich weiß nicht, ob Sünde, Elend, Kreuz, Noth, Tod oder Teufel noch in der Welt sind, sondern das weiß ich, daß Jesus über alles herrschet, und mein ist. Manche sind blöde und zaghaft auf ihrem Sterbe-Bette, wünschen noch lange zu leben, so bald sie aber das 5. Abendmahl genossen, wird es mit ihnen ganz anders; die Furcht vor dem Tode verliehret sich, die Welt wird ihnen ganz bitter, sie bekommen ein herzlich Verlangen nach dem Himmel, ihr einziger Wunsch ist: aufgelöst und bey Christo zu seyn. Ein merckenswürdig Exempel erzehlet Scriver in seinem Seelen-Schatz von einem, der nach genossenen Abendmahl nichts anders mehr genießen wollen, sondern, wenn man ihm was von Speise, Trank und Labsal angeboten, gesagt: Ich bedarffs nicht, ihr wisset nicht, wie wohl mir ist, und was für Lebens-Krafft in der grossen Mattigkeit meine Seele empfindet. Mein Herz ist erfüllet mit der süßen Liebe Gottes. Ich lebe in Jesu und Jesus lebet in mir. Zu denen Medicis, die ihn besuchet, habe er gesagt: Sie bemühen sich nicht meinet halben. Ich habe

Scriv. Seelen-
Schatz P. V.
Cont. 5. s. 128.

be eine Arzeneey aus meines Jesu himmlischer
 Apotheck bekommen / die mir das Leben gege-
 ben hat, daß mich kein Todt tödten kan! Nun
 diesen Sterbe-Trost hat Hiiskias auf seinem Sterbe-
 Bette nicht haben können; weil zu seiner Zeit das
 Sacrament des Alters oder Heil. Abendmahl noch
 nicht eingesetzt war; iedoch ist kein Zweifel, er wird
 der Sacramente Altes Testaments, insonderheit
 des Oster-Lammis, und in demselben des Mesia sich
 erinnert haben, der als Gottes Lamm der Welt
 Sünde tragen, mit seinem Blute sein Volk, die
 Menschen, vom höllischen Würg-Engel erretten,
 und aus dessen Dienstbarkeit herrlich erlösen, und
 herausreißen solte; als welches das fürnehmste
 Stück, dessen sich die Gläubigen Altes Testaments
 bey Genießung des Oster-Lammis zu erinnern, da-
 durch sie auch selig worden, wie der Apostolische
 Schluß lehret: Wir glauben durch die Gnade
 Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise
 wie auch sie, unsere Väter, selig worden.

Lundii Jüd.
Gottes. D. p.
1002.

Apost. Gesch.
15, 11.

4.) Der letzte und aller süßeste Sterbe-Trost
 ist das ewige Leben oder die ewige Seligkeit;
 dahin die Seele der Gläubigen in dem Nu und Au-
 genblick kommt, da sie vom Leibe abscheidet, der Leib
 aber erst darzu gelanget am Jüngsten Tage, in der
 allgemeinen Auferstehung der Todten. Welches
 Leben ist und seyn wird ein recht beständiges Leben,
 ein Leben ohne Sünde, ein Leben ohne Noth, ein Le-
 ben ohne Tod; darum es eben genannt wird: ein ewig
 Leben, woselbst die Auserwehlten Gott sehen, wie

Offenb. Joh.
14, 13.
Joh. 5, 28, 29.
Joh. 6, 40.
Matth. 25,
46.

1. Joh. 3, 2.

Joh. 17, 24. er ist, insonderheit aber sehen die Herrlichkeit des
 Sohnes Gottes, die ihm gegeben ist von seinem Va-
 ter; die für seinem Stuhl ohne Unterlaß seyn, und
 ihm dienen in seinem Tempel, Tag und Nacht; ihn
 lieben, loben, und über seine Herrlichkeit sich freuen
 ewiglich. Darum es eben genennt wird ein seliges
 Leben, dessen Seligkeit, Freude und Vollkommen-
 heit niemand genug begreifen, geschweige ausreden
 kan. Diß selige ewige Leben ist nun der Gläubigen
 Neues Testaments ihr letzter und aller süßester Trost
 bey ihrem Sterben, daß sie wissen, ihr Sterben ist
 ein Erben, ihr Ausgang aus der Welt ein Ausgang
 aus der Sünde und Noth, welche die Sünde ange-
 richtet, und ein Eingang in das rechte Leben, darzu
 uns Gott geschaffen, das Gottes Sohn uns wieder
 erworben, um dessentwillen Gott der H. Geist uns
 zu Christo durchs Evangelium berufft, sammlet, er-
 leuchtet, mit seinen Gaben heiliget, und in solchem
 Glauben bis an unser Ende erhält. Daß solches se-
 lige ewige Leben auch der Gläubigen Altes Testa-
 ments ihr Haupt-Sterbe-Trost gewesen, ist nicht nur
 zu sehen aus dem Exempel Hiobs, sondern auch aus
 dem Exempel jener Maccabäischen Mutter, und de-
 ren 7. Söhne, welche bey ihrem Marter-Tod freudig
 ausrufften und sagten: Das ist ein grosser Trost,
 daß wir hoffen, wenn uns die Menschen erwür-
 gen, daß uns Gott wird wieder aufwecken, du
 aber (gottloser König) wirst nicht auferwecket
 werden zum Leben. Wie nun Hiskias unter sol-
 chen Gläubigen der Fürnehmste mit war; so ist leicht

zu

zu erachten, daß er auch fürnehmlich und hauptfächlich mit solchem seligen ewigen Leben auf seinem Sterbe-Bette sich werde getröstet haben. Obgleich nichts davon in unserm Texte stehet; gnug, daß er sich tröstete der Vergebung der Sünden: Wo aber Vergebung der Sünden, da ist Leben und Seligkeit.

Dies ist, Allerliebste! Hiskia Sterbe-Bette, dabey uns Hiskias selbst in einer hinterlassenen Schrift gezeigt seine Sterbe-Klage, seine Sterbe-Zubereitung, und seinen Sterbe-Trost. Ein deutlicher Abriß des Sterbe-Bettes unsers selig verstorbenen Herrn Dverengäfers. Denn war derselbe gleich nicht ein König, wie Hiskias, in dessen Hand Leben und Tod gestanden; so ist er doch ein solcher königlicher Fürstlicher Diener gewesen, welchem Könige, Fürsten und Herren das ihnen anvertraute Schwerdt in die Hände gegeben, damit zu tödten, welchen Göttliche und weltliche Rechte das Leben absprechen. So gute Dienste er hierinnen mancher Herrschafft gethan; so gute Dienste er hierinnen dem Todte selber gethan: So hat doch der Todt deshalb seiner nicht verschonet, sondern ihn vor etlichen Wochen aufs Siech- und Sterbe-Bette niedergeleget. Darauf er eben solche Klage geführet, wie Hiskias: 1) daß er sterben sollte, da er gedächte noch länger zu leben, 2) daß er so plözlich und geschwind sterben müste, 3) daß er eines so schmerzlichen Todes sterben sollte. Gott Lob aber, daß auch Hiskia Vorbereitung zu seligen Sterben, aus seiner Buße, Gebet, Danksagung und Gedult deutlich zu sehen gewesen! darum mußte es ihm auch an Hiskia Sterbe-Trost nicht

nicht fehlen, den er aus Gottes Wort, besonders aus dem Worte der Absolution, aus dem H. Abendmahl, und gewissen Hoffnung des seligen ewigen Lebens reichlich erhielt. Welches denn auch seiner hinterlassenen Frau Wittwe, Tochter und Eidam Trost seyn soll; indem Sie dadurch gewis versichert sind, daß Sie diesen Ihren seligen resp. Ehemann und Vater dermaleins vor Gottes Richter-Stuhl nicht finden werden unter denen, welche der Richter beantworten wird den ewigen Peinigern, sondern unter denen Gerechten, welche werden eingehen in das ewige Leben. Ist es Ihnen hier grosse Freude gewesen, wenn Ihr seliger Ehemann und Vater über seine glückliche Executiones vor grossen Versammlungen gerühmet worden; O wie viel grösser wird Ihre Freude seyn an jenem Tage! wenn, Jesus, der Richter aller Welt, vor der grossen Versammlung aller Menschen und Engel zu Ihm sagen wird: **En, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!**

Matth. 5.
Matth. 25.

Matth. 25,
21.

Diesen Trost lassen Sie sich nicht benehmen durch seine Sterbe-Klage; denn das sollen Sie und Wir allesamt zur

Haupt-Lehre

mercken, daß auch die Heiligen und Auserwählten Gottes den natürlichen Zufällen, der Todes-Furcht und Schrecken, unterworfen, und
iezu-

ie zuweilen lieber noch eine Zeitlang wolten le-
 ben, als Sterben. Das sieht man deutlich an
 Siskia, der nicht allein von sich selbst für Gott bezu-
 gen kunte, daß er gewandelt in der Wahrheit mit Ef. 38, 3.
 vollkommenen Herzen, sondern auch vom Geiste
 Gottes selbst das Zeugniß hat: daß nach und vor 2. B. d. Kön. 18, 3. 5. 6.
 ihm seines gleichen nicht gewesen unter allen Köni-
 gen Juda, der so treulich gethan, was dem Herrn
 wohl gefallen; Und gleichwohl entsetzet sich der from-
 me König für der Todes-Post: Bestelle dein Haus,
 du mußt sterben, gewaltig sehr. Er will zwar mit
 der Sprache nicht heraus, es weisen aber alle Um-
 stände, daß ein jeder Thräne, den er darüber vergoß,
 ein jeder Seuffzer, den er dabey zu Gott schickte, so
 viel sagen wolte: Laß mich leben, so will ich dich
 loben. War nicht dessen Stamm-Vater, David,
 ein Mann nach dem Herzen Gottes, wie sehr klaget Pf. 39, 11. 90.
 er aber übern Tod! wie depreciret er den Tod! Hiob, Pf. 6, 30, 102.
 der von Gott selber das Lob hat, daß seines gleichen Pf. 119, 17,
 zu seiner Zeit nicht im Lande gewesen, der so schlecht 77, 117.
 und recht, gottsfürchtig gelebet, und das Böse gemei- Job. 1, 8.
 det, spricht zwar: Meine Seele wünschet erhan- Job. 7, 15.
 gen zu seyn, und mein Gebeine den Tod; Ich Job. 10, 20.
 begehre nicht mehr zu leben; Will denn nicht
 ein Ende haben mein kurzes Leben? Allein das
 sagt er aus Ungedult; die grosse Noth preßte ihm die-
 se Todes-Wünsche aus. In der That selber starb
 Hiob nicht gerne: Das sieht man nicht nur aus sei-
 ner allgemeinen Klage über die Kürze des mensch- Job. 14, 1.
 lichen Lebens, sondern auch aus der besondern Klage, Job. 17, 1.

- daß Gott seine Tage abgekürzet, daß Gott seinen
 Job. 30, 21. Gram an ihm zeige, und dem Tod ihn überantwor-
 23. te. Das sind ja deutliche Exempel wahrhaftig
 frommer Leute, denen der Tod natürlicher Weise
 entsetzlich, und das Leben hingegen eine Zeitlang lie-
 ber gewesen als das Sterben. Welches nicht so
 groß zu bewundern; denn unsere Natur ist anfäng-
 lich nicht zum Tode, sondern zum Leben erschaffen.
 B. d. Weisb. Da nun der Tod ein Feind und Zerstörer der lebendi-
 2, 23. gen Natur ist; so kans nicht anders seyn, sie muß da-
 für sich entsetzen, wie man für einem Feind erschrickt.
 Mercklich ist, daß unser Jesus selber grosse Bang-
 sigkeit und Trauer bey herannahenden Sterbe-Ta-
 ge hatte: Ich muß mich tauffen lassen mit einer
 Luc. 12, 50. Tauffe, und wie ist mir so bange, biß sie vollendet
 werde! Jetzt ist meine Seele betrübt, und
 was soll ich sagen? Vater hilf mir aus dieser
 Job. 12, 27. Stunde: Doch darum bin ich in diese Stunde
 kommen. Ich weiß wohl, daß die Sünde aller
 Menschen und derselben wohlverdiente Straffe
 dem allerliebsten Herrn diese Bangigkeit und Trau-
 rigkeit hauptsächlich verursachet: Solte aber nicht
 auch dieses mit eine Ursache seyn? daß er ein wahr-
 haftiger natürlicher Mensch, und also auch eine na-
 türliche Lebens-Lust und Schrecken für dem Tode bey
 ihm war, wie bey allen Menschen, sie mögen fromm
 oder gottlos seyn; jedoch mit einem sehr grossen Un-
 terscheid, wie oben bey Erklärung unsers Textes
 deutlich gezeiget worden. Wäre also diß ein unzei-
 tiges und der Christlichen Liebe ganz unanständiges
 Urtheil, wenn man denjenigen geschwind vor einen
 bösen

bösen Menschen ausschreyen und verdammen wolte, welchen man höret übern Tod klagen, und einige Lust zu noch etwas längern Leben bezeigen: Auf die Weise würde man verdammen alle obenangeführte Heiligen; hingegen müssen wir selig preisen diejenigen, welche kaum einen Augenblick erschrecken für der Hölle, die doch sagen zu Gott: Heb dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Selig müssen wir preisen Agag, der Amalekiter König, der nach angehörtem Todes-Urtheil getrost zu Samuel gieng, und sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Selig müste man alle andere Heyden preisen, welche meynten: Es wäre kein besserer Rath, wenn es zum Sterben käme, als daß man einen frischen Muth faßte, den Tod verachtete, und gedächte, es könne nun nicht anders seyn, es wäre um ein böses Stündlein zu thun, so wäre es aus. Ja! selig müssen wir preisen die Selbst-Mörder, welche doch die Schrift nennet Erß-Bösewichte.

Job. 21, 13.
14.

I. B. Sam.
15/32.
Molleri Ster-
be-Kunst. p. m.
202.

Epr. Gal. 24,
8.

So laßt uns demnach, Allerliebste! vor dergleichen unbilligen Urtheilen ernstlich hüten, und nicht so wohl auf der Heiligen Sterbe-Klage hören, als auf ihre Sterbe-Zubereitung sehen. Zu welchem Ende eben des heiligen Königs Hiskia Sterbe-Klage nicht allein, sondern auch seine Sterbe-Zubereitung vorgestellet worden, welche bestund in wahrer Buße, in Beten, in Danken und gedultiger Überlassung Göttlichen Willens. Darauf laßt uns sehen, und solche Christliche Vorbereitung zum seligen Sterben diesem Heiligen mit allem Fleiß abzulernen; Das wollen alle Sprüche der H. Schrift, die uns heißen
wa:

Matth. 24, 42-44. wachen, beten, bereit seyn, Fleiß anwenden, zu-
 Matth. 25, 13. sehen zc. Hat jemand sonst eine weite Reise vor, an
 Marc. 13, 33-34. einen solchen Ort, da er was wichtiges auszurichten,
 Luc. 12, 35. und lange daselbst zu verharren, so redet er immer
 Hebr. 4, 1:9. davon, und bereitet sich darzu mit allem Fleiß; Sol-
 2. Petr. 3, 13. ten wir nicht vielmehr vom Sterben öftters reden,
 und fleißig uns darzu bereiten? da dieses ja die aller-
 weiteste Reise ist aus der Zeit in die Ewigkeit: Der
 Pred. 12, 5. Mensch fähret dahin/ da er ewig bleibet; da wir
 das allerwichtigste Werk vor uns haben, nemlich alle
 Ehre Reichthum, Lust und Freude dieser Welt, ja dis
 ganze irdische Leben verlassen, und für Christi Rich-
 2. Cor. 4, 10. ter-Stuhl erscheinen müssen, auf das ein ieglicher ent-
 pfahet, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben,
 es sey gut oder böse. Wüßten wir den Tag, wenn sol-
 ches geschehen solte, so könnte man die Vorbereitung
 darzu wohl etwas auffschüben. Darum aber hat
 uns eben Göttliche Weisheit den Sterbe-Tag nicht
 wollen offenbahren, damit wir jeden Tag vor unsern
 Sterbe-Tag halten, und täglich uns darzu bereiten
 Hebr. 9, 27. sollen. Zumahl wir nur einmahl sterben. Zwen-
 erley Versehen läßt sich nicht wieder verbessern:
 1. Das Versehen im Heyrathen; 2. Das Versehen
 im Sterben. Werß in diesen zweyen Stücken, son-
 derlich im Letztern, im Sterben, versiehet, der hats
 in Ewigkeit versehen, und kan solch Versehen in
 Ewigkeit nicht verbessern. Urtheilet demnach sel-
 ber, meine Liebsten! ob in der Welt wohl was nöthi-
 gers, als Christliche Vorbereitung zum seligen Ster-
 ben, und gleichwohl wird diese höchst nöthige Sache
 so wenig geachtet, und von den meisten bis auf den
 Ster-

Sterbe-Tag und letzte Stunde! Über solchen Aufschub sind schon viel tausend in die Hölle gefahren. Denn da weißt du Mensch ja nicht, welcher Tag dein Sterbe-Tag seyn werde; und wenn du gleich dieses wüßtest, so bist du doch nicht versichert, ob dir der Tod alsdenn werde Zeit lassen zu solcher Zubereitung: Wie viele werden plötzlich, und ehe sie es vermeynet, dahin gerafft! Gesezt, daß dir solches nicht widerführe, weißt du denn, ob an deinem Sterbe-Tag auch dein Verstand noch richtig und geschickt seyn werde zu einer so hochwichtigen Sache, als die Sterbe-Zubereitung ist? 2c. Wie viele Personen haben wir bey lezt herumgegangen Kranckheiten ganz verwirret im Kopff auf ihrem Sterbe-Bette angetroffen! Ach! keine unbequemere Zeit zur Sterbe-Zubereitung ist, als der Sterbe-Tag; da finden sich an allen Orten und auf allen Seiten grosse Hinderniße: Das Haupt-Stück bey solcher Christl. Vorbereitung ist die Buße, welche ja nicht bestehet in äußerlichen Buß-Geberden, Worten und Gesängen, sondern in einer Hertzens-Veränderung. O wie viel Zeit gehet aber darauf, wenn das Herz, dessen Tichten und Trachten nur böse ist, soll geändert werden! meynest du denn, der du Lebens-lang ein stolzer Teuffel, ein Zäncker, ein Säuffer, ein Hurer, ein Geiz-Hals, ein Dieb, ein Verläumbder u. s. f. gewesen, daß du in einem, und zwar an dem unbequemen Sterbe-Tag, dich auf einmal werdest ändern können. Solche Hertzens-Veränderung und Buße stehet in keines Menschen Macht: Gott ist's, der in uns wirket Phil. 2, 13.
beyde das Wollen und das Vollbringen, nach

I

sei-

seinem Wohlgefallen. Wie aber, wenn Gott deine bisherige Verachtung also straffte, daß er dir die Buß-Gnade entzöge, und also an dir wahr machte, was du iezo selber offte mit singest:

Und wenn er nimmer leben mag,

So hebt er an eine grosse Klag,

Will sich erst Gott ergeben;

Ich fürcht für wahr, die Göttliche Gnad,

Die er allzeit verspottet hat,

Wird schwerlich ob ihm schweben.

Wie wir viel Exempel wissen, welche am Ende ihres Lebens von nichts anders geredet, als von solchen Sachen, denen sie Lebens-Zeit über ergeben gewesen. Das heißt auf Gnade sündigen, und mit Ungnade belohnet werden, die Vorbereitung zum Sterben bis außs Sterbe-Bette versparen, und darüber in den ewigen Tod verfallen. Von einem solchen Menschen möchte man wohl sagen, was Christus von seinem treulosen Juda: Es wäre ihm besser, daß der Mensch noch nie gebohren wäre.

Matth. 26,
24.

Der Sterbe-Trost, damit Hiskias auf seinem Sterbe-Bette getröstet wurde, gehet einen solchen sichern Menschen gar nicht an, sondern nur euch, die ihr nach dem Exempel dieses Heiligen, mit Buße, Gebet, Dancksagung und Überlassung Göttlichen Willens, euch zum Sterben wohl bereitet. Ihr habt euch sicherlich mit eben dem Trost zu trösten, damit Hiskias auf seinem Sterbe-Bette getröstet wurde, nemlich mit allen Gnaden-Verheißungen Göttliches Worts, insonderheit mit dem Absolutions-Wort, mit der Vergebung der Sünden, mit den Heil.

Ca

Sacramenten, mit der Hoffnung des seligen ewigen Lebens. Da die andern, welche sich nicht zum Sterben bereitet haben, den Todt anzusehn als einen Häscher, der sie vor Gericht ziehen will, als einen Nachrichter, der ohne alle Gnade und Barmherzigkeit, das Urtheil Gottes an ihnen vollstrecket, und sie vom Leben zum Tode bringet: So habt ihr hingegen, die ihr euch zum Sterben wohl bereitet, den Todt anzusehn als einen Boten, der euch aus dem Gefängniß abholen, und zu Gott, dem ewigen Könige, bringen soll, wie Joseph ehedessen zu Pharao gebracht wurde; als euren allerbesten Freund, der euch von der bösen sündlichen Gesellschaft der Menschen abführet, zu der seligen Gesellschaft der heiligen Engel im Himmel bringet, und folglich erlöset von allem Ubel, darinnen die Menschen hier auf Erden leben, von allem Leibes-Ubel, von allem Seelen-Ubel, von allem Ehren-Ubel, von allem Güter-Ubel, und hingegen auch aushilffet zu Christi ewigen Freuden-Reich, zu ewiger Gesundheit, zu ewiger Gerechtigkeit, zu ewiger Ehre, zum ewigen Gut, zu Gott, den ihr nach dem Tode in unaussprechlicher Seligkeit sollt sehen, lieben, loben und über dessen Herrlichkeit euch ewiglich erfreuen. Findet ihr gleich etwas Schrecken vor dem Tode, und einige Lust noch länger zu leben, welches, wie ihr oben habt gehört, natürlich ist; wenn nur dabey ist der Trost eures guten Gewissens, daß solche Lebens-Lust nicht herrühre aus der sündlichen Welt- und Eigen-Liebe, vielweniger aus Verachtung jenes seligen ewigen Lebens, sondern aus einer aufrichtigen Liebe zu Gott und euren Nächsten, denselben gerne länger noch allhier zu dienen: so habt ihr

deshalber auch an Eurer Seligkeit durchaus nicht zu zweiffeln; Seliger aber send ihr freylich zu nennen, wenn ihr in täglicher Bereitschaft zu seligen Sterben, nemlich in täglicher Buße, Gebet, Dancksagung und gedultiger Überlassung Göttlichen Willens, euch lasset finden: Am allerseeligsten, wenn ihr auf eurem Sterbe-Bette die süßen Tröstungen aus Gottes Wort, insonderheit aus dem Absolutions-Wort, aus den 5. Sacramenten, aus der Hoffnung des ewigen Lebens, in euren Herzen empfindet, und unter solchen süßen Tröstungen eingehet in das ewige Leben.

Amen! mein lieber frommer Gott,

Bescher uns allen einen (solchen) seligen Tod!

Hilff, daß wir mögen allzugleich

Bald in dein Reich

Kommen und leben ewiglich.

Amen! Amen!

Lebens-Lauf.

Eist der weyl. Ehren-Wohlgeachte und Man-
haffte, Hr. Georg Philipp Dverengäßer,
wohlbestallt gewesener Scharff- und Nach-
Richter allhier zu Borna, auf diese Welt von Christl.
ehrlichen Eltern geböhren, im Jahr Christi 1660.
den 25. May, zu Zorbau, bey Micheln, im Mersebur-
gischen gelegen. Dessen Vater ist gewesen der auch
weyl. Ehrsame Hr. Hans Philipp Dverengäßer, auch
Scharff- und Nach-Richter zu gedachten Micheln, die
Mutter aber Frau Anna Sibylla, geböhrene Jedin,
welche beyde längst selig in dem Herrn verstorben, je-
ner

ner zu Zorbau, An. 1678. diese allhier zu Borna, An. 1702. Diese seine lieben Eltern haben ihn alsobald nach seiner fleischlichen Geburt zur geistlichen Widergeburt in der S. Tauffe befördert, und mit dem Namen Georg Philipp benennen lassen; dabey als Christliche Tauff-Zeugen gewesen: 1) Hr. Georg Francke, Scharff und Nach-Richter zu Wiehe. 2) Georg Schmucke, Inwohner zu Möckerling. 3) Fr. Elisabeth, Franckin, Meister Hans Franckens, Müllers zu Zorbau Eheweib. Nach solcher seiner Tauffe und erlangter Gnaden-Kindschaft Gottes sind seine mehrgedachte Eltern bemüht gewesen, in solcher Tauff-Gnade ihn zu erhalten; zu dem Ende sie ihn nicht nur zu Hause zu der seligmachenden Erkenntniß Gottes angeführet, auch fleißig zur Schule angehalten, darinnen er die nöthigen Stücke seines Christenthums, so viel einem Christen zur Erlangung der ewigen Seligkeit zu wissen nöthig, gefasset, dafür er auch seinen Eltern sich dankbarlich erwiesen; indem er ihnen nicht nur in ihrer Hauswirthschaft bis ins 22. Jahr seines Alters treulich zu Hause beygestanden, sondern auch seine Mutter hier zu Borna bis an ihr Ende kindlich geliebet, versorget, und An. 1702. mit einer Leichen-Predigt zur Erde Christlich bestatten lassen.

In dem 23. Jahr seines Alters, An. 1683. begab er sich mit Gott und guten Willen seiner Mutter und Stieff-Vaters auf die Reise, und nach glücklicher Zurückkunft An. 1684. in die Ehe mit Jungfer Marien, Sn. Matthæi Bogels, Fürstl. Sächs. Kellermeisters zu Weissenfels eheleiblichen Tochter; mit welcher er 5. Kinder erzeuget, die aber allesamt in ihrer zarten Kindheit selig verstorben. In obgedachten 1684. Jahre nahm er Dienste als Freymann im Kriege an, unter dem Hochlöbl. Brandenb. Barenthschen Dragouner-Regiment. Wurde An. 1686. darauf als Scharff und Nach-Richter nach Pößneck beruffen; von dar er, nach einer Jahres-Frist, wieder zurück-

gieng unter Hochgedachtes Barenthsches Dragouner Regiment, und unter demselben etliche Jahre als Freymann wieder diente, bis An. 1692. da er die Meisterey zu Lobenstein, und folgenden Jahres darauf die Rötische Meisterey annahm; woselbst An. 1694. obgedachtes sein Eheweib in dem Herrn selig verstorben und Christlich begraben worden. Die Einsamkeit und Lust zum Kriegs-Leben zog ihn darauf wieder in Krieg, und zwar unter den Chur-Sächß. General-Stab, darunter er zwey Jahr gedienet, An. 1696. hieher nach Borna kommen, und mit der jetzt betrübtten Fr. Witben, damahls Jungfer Julianen Dorotheen, weyl. Herr Martin Dörlers, Scharff- und Nach-Richters allhier zu Borna, nachgelassenen jüngsten Tochter bekannt, auch nach erhaltenen Consens, mit derselben in gedachtem 1696. Jahr in der hiesigen Stadt-Kirche copuliret worden. In welchem ihren Ehestande sie Gott gesegnet mit 5. Kindern, als 3. Söhnen und 2. Töchtern, davon aber noch eine einzige Tochter am Leben, namentlich Frau Johanna Dorothea, welche An. 1718. verheyraethet worden an gegenwärtigen Herrn Paul Polstern, Herrn Christoph Polsters, weyl. Scharff- und Nach-Richters zu Altenburg hinterlassenen eheleiblichen jüngsten Sohn, aus welcher Ehe der Selige nicht mehr denn ein Kindes-Kind erlebet, Namens: Juliana Elisabetha.

Sein Christenthum betreffend, so hat er wohl, wie alle Menschen, Fehler und Schwachheiten an sich gehabt, deren er aber sich nicht nach böser Welt-Kinder Art erfreuet, vielmehr dieselben sehr beseuffet, und wenn er von einem Fehl übereilet worden, auf seinen Knien Gott zu Hause in seinem Kämmerlein, und auch zu gewöhnlicher Zeit im Beicht-Stuhl vor seinem Beicht-Vater bußfertig abgebeten; Gegen die Seinen liebevoll, treu und sorgfältig, gegen seinen Nächsten insgemein dienst-

dienstfertig und gerecht, gegen GOTT aber gottselig und gläubig an seinen Heyland Christum Jesum sich erwiesen. Dessen Gnaden-Geist sich auch in seinem Herzen merklich spüren lassen, so wohl durch das beständige Ruffen: Abba, lieber Vater, als auch durch den heiligen Antrieb zur Gedult, zum Vertrauen und Hoffnung auf GOTT; darzu er öftters die Anwesenden ermahnet, und wie wohl ihm bey solcher Gedult, Vertrauen und Hoffnung in seiner Seele sey, GOTT zum Preis gerühmet bis an sein Ende. Die Krankheit betreffend, darüber er sein Leben enden müssen: So mag wohl seinem eigenen Geständniß nach, eine Gemüths-Unruhe, anfänglich grosse Mattigkeit in allen Gliedern, und nach und nach Febrim intermittentem verursacht haben; welches sich zwar wieder verlohren, dargegen aber grosse Geschwulst sich eingefunden, darbey er sich des Lebens verziehen und gemeynet, er müsse sterben. Je betrübter ihm solche Todes-Post war, daß er zu einer Zeit sollte sterben, da er sich vorgenommen, GOTT zu Ehren und seinem Nächsten zu Nutz und Dienst erst recht zu leben; desto erfreulicher war es ihm, als GOTT den Gebrauch bewährter Arzney-Mittel also segnete, daß er gute Hoffnung zur Reconvalescens hatte, und deshalb in der Kirche GOTT öfentlich und freudig danken liesse. Weil aber obgedachte Mattigkeit in Gliedern nicht nachlassen wolte, darzu ein merkliches Abnehmen aller Kräfte und Vertrocknung der Lebens-Säfte kam, und also das Ende mehr als die völlige Genesung wahrzunehmen war, so überließ er sich in Christlicher Gedult dem Göttlichen Willen, und bezeigete ein herzlich Verlangen nach der Absolution und Abendmahl; empfing auch beydes andächtig zu Hause das letzte mal, am nechst verwichenen 7. Jul. Darauf er seine meiste Zeit in Gespräche mit GOTT auf seinem Siech-Bette zugebracht; Welcher sich dermassen barmherzig, gnädig und liebreich gegen ihm erwiesen, daß ohngeachtet

tet

tet er dem Leibe nach immer schwächer und schwächer worden, dennoch immer sagte: Es sey ihm wohl in seiner Seelen, die Hoffnung auf Gott lasse nicht zuschanden werden. Zu solcher seligen Hoffnung und getrostem Sinn ist er endlich, nach geschehener Einsegnung, am nechst verwichenen Dienstag, ward der 22. Julii, ohnvermerckt sanfft und selig verschieden; Nach dem er im Ehestande gelebet mit seinem ersten Eheweibe 10. Jahr, mit der andern 25. Jahr, 21. Wochen, zusammen 35. Jahr, 21. Wochen, und sein ganzes Leben gebracht auff 61. Jahr, 8. Wochen, 2. Tage.

Beschluß.

Dem allein weisen, gütigen, barmherzigen, gerechten Gott sey Lob und Dank gesaget für alle Liebe und Wohlthat, die er diesem selig verstorbenen Mann aus Gnaden erwiesen in seiner Geburt, Wiedergeburt, Leben, Leiden und Sterben. Derselbe wolle seiner bis ans Ende im Glauben beharreten Seelen geben den ewigen Trost, dem Leib aber eine sanffte Ruhe in der Erden, und eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben am Jüngsten Tage. Seiner nachgelassenen Fr. Witbe, Fr. Tochter und Hn. Eidam, wie auch uns allesamt gebe er bey angehörter Sterbe-Klage zu bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, und durch Buße, Gebet, Dancksagung und gedultiger Überlassung Göttl. Willens, uns hiezu täglich bereiten, damit wir allesamt auf unserm Sterbe-Bette von Gott getröstet werden mögen, mit dem Troste, damit dieser selige Mann getröstet und erquicket worden. Wir ersuchen solches von Gott herzlichst mit und für einander in einem gläubigen andächtigen

B. U.

S. D. G.

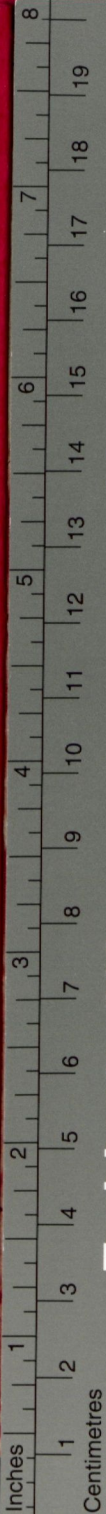
nc

ULB Halle
004 997 565

3







Farbkarte #13

B.I.G.



Z d
4600

Diskia
 e = Bette,
 Christlichem
 Begangniß
 hren-Wohlgeachten und
 sinnhaftten,
 org Philipp
 engäfers,
 tenen Scharff- und Nach-
 allhier zu Borna,
 ahres, in hiesiger Gotts-Aker-Kirche
 Gott vorgestellt,
 ia 38. Cap. v. 9:20.
 Von
 a, P. und S. daselbst.

Alttenburg,
 ann Ludwig Richter.

